Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt“

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots 1,50 Mark. Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, 2 Mark. Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.

Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung Walter Lambeck, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.

Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 255. Mittwoch, den 31. Oktober 1894.

△ Der neue Kanzler und Deutschland's Außenpolitik.

In den Zeitungen des Auslandes hat man sich, wie begreiflich, in erster Reihe mit der Wirkung des Kanzlerwechsels nach dem Gebiete der auswärtigen Politik hin beschäftigt. Da in den fremden Staaten die auswärtigen Beziehungen die wichtigsten sind, mußte für sie in erster Reihe die Frage ins Gewicht fallen, ob in Folge des Ausscheidens des Grafen Caprivi aus dem Reichskanzleramte eine Wendung in unserer europäischen Politik eintreten könnte. Diese Frage mußte aber sofort von jedem vorurtheilslos Denkenden verneint werden, und sie ist auch verneint worden. Deutschland kann seine friedliche Politik, die sich auf den Dreibund stützt, nicht ändern, weil eine solche Aenderung nach der heutigen Lage der Dinge in Europa einfach unmöglich ist. Mit wem soll Deutschland denn paktieren, wenn nicht mit Oesterreich-Ungarn und Italien? An ein engeres Verhältniß mit Frankreich ist ganz selbstverständlich nicht zu denken, und sollten wir etwa dem russischen Bären um den Hals fallen? Das müßten wir uns denn doch einige Male sehr reiflich überlegen. Deutschland hat zu Rußland lange Jahre in guten Beziehungen gestanden, Fürst Bismarck ist auch rechtschaffen bemüht gewesen, diese Beziehungen da noch nach Kräften zu pflegen, als die Innigkeit dieses Verhältnisses schon längst geschwunden war. Als der Panslawismus aber in Rußland immer mehr überhand nahm, als am Ende eine zügellose Moskowiter-Partei vollständig das Ohr des Zaren gewann, da erklärte der Kanzler kaltblütig im Reichstage, und zwar gerade mit Bezug auf Rußland, daß Deutschland niemandem nachlaufe. Darnach haben Fürst Bismarck und auch Graf Caprivi ihre ganze Politik eingerichtet; die Handelsverträge, die dann allerdings unter dem eben aus dem Amte geschiedenen Reichskanzler abgeschlossen wurden, sind indessen, wie nicht vergessen werden darf, nicht von deutscher Seite, sondern von russischer Seite angeregt worden. Weder diese Handelsverträge, noch die nahe Möglichkeit eines Thronwechsels im Zarenreiche, noch die soeben erfolgte Vermählung des russischen Thronfolgers geben die Garantie dafür, daß Rußland in Zukunft sich einer ausschließlich friedlichen Politik widmen wird. Die Armee des Zarenreiches ist eine gewaltige, und nicht ohne Absicht sind sehr erhebliche Truppenmassen an der deutschen Grenze angesammelt. Rußland erscheint friedlich, wir wissen aber nicht, ob es für die Zukunft auch friedlich bleiben wird, denn die russischen Gedanken von dem Besitz Konstantinopels sind gefährlichere Gedanken, als die der Franzosen von ihrer Revanche. Vor allen Dingen wissen wir aber, daß die russische Nation in ihren hohen und in ihren niederen Kreisen dem deutschen Volke und dem deutschen Reiche einen unbezwinglichen Haß entgegenbringt, einen Haß, der nicht blos aus politischen Feuern entfacht ist, sondern ein Haß, welcher der Volksseele entsprungen ist. Russisch-Deutsch sind grundverschiedene Charaktere, verschieden wie schwarz und weiß, wie Feuer und Wasser, die sich nimmer einigen. Darum ist auch keine wahre langandauernde Freundschaft zwischen Deutschland und Rußland mehr möglich, denn den Moskowitern fehlt die Neigung zu dieser Freundschaft, und das deutsche Reich hat auch nicht den mindesten Anlaß, um eine hochmüthige russische Herablassung durch Sklavendienste zu werben. Die Herrscher mögen befreundet sein, die Regierungen mögen einander näher treten, aber eine Volksfreundschaft ist unmöglich, und ohne eine solche ist auch ein politisches Staatenbündniß heute undenkbar. Die Grundlagen der auswärtigen Politik des deutschen Reiches sind nicht von heute erst und von gestern, sie sind vor längeren Jahren bereits festgelegt angesichts einer zwingenden Nothwendigkeit, die Nothwendigkeit besteht heute fort, und beim besten Willen ist nicht einzusehen, daß sie so bald erlöschen wird. Deutschland hat gute, feste Freunde, die ihm vertraut haben und welchen es vertrauen kann. Ein Vertrauen auf Rußland unter allen Umständen, in guten, wie in schweren Tagen ist eine Thorheit, eine Thorheit, die wir bitter bereuen würden, wenn wir ihr anheimfielen. Wir sind, was wir sind, durch eigene germanische Kraft geworden, wir wollen bleiben was wir sind, mit treuer Freunde Hilfe, aber fort mit dem moskowitischen Dünkel und seiner Heuchelei.

Der Zustand des Zaren.

Der „N. Fr. Pr.“ wird aus Petersburg gemeldet: In eingeweihten Kreisen bezweifelt man, daß die Punktirung der Wassergeschwulst an den Beinen des Zaren bereits erfolgt sei; dieselbe soll vielmehr erst durch Professor Grube aus Charkow vorgenommen werden. Trifft diese Annahme zu, so würde sie beweisen, daß das Oedem nur langsam zunimmt und momentane Lebensgefahr zur Zeit nicht vorhanden ist; zum mindesten scheint augenblicklich ein gewisser Stillstand im Krankheitsprozesse eingetreten zu sein. Nichts destoweniger ist die Wiederkehr so gefahrdrohender Augenblicke, wie die am 21. Oktober, nicht ausgeschlossen, wo der Zar das Abendmahl erhielt und in Petersburg alle Vorbereitungen getroffen waren, um die Truppen sofort dem neuen Zaren zu vereidigen. — Am letzten Sonntag hielt der Wunderpriester Joan, dessen sympathetische Kuren sich in Rußland eines weiten Rufes erfreuen, im kleinen Palais, welches der Zar bewohnt, einen Bittgottesdienst ab, welchem die Zarewna und die Prinzessin Alix beiwohnten. — Professor Sacharjin glaubt verbürgen zu können, daß der Kaiser im Stande sein werde, sich an der Hochzeit des Großfürsten Thronfolgers mit der Prinzessin Alix von Hessen wenigstens so weit zu betheiligen, daß er das Paar segnet. Die Wahl des 29. Oktober entspricht einem Herzenswunsche des Kaisers, der an diesem durch die Katastrophe von Borki denkwürdigen Tage auch die Hochzeit vollzogen zu sehen wünscht. — Das Klima in Livadia ist augenblicklich ein wundervolles, das Thermometer zeigt 20 Grad Wärme, so daß die Fenster des kaiserlichen Krankenzimmers geöffnet werden können. — Der „Grashdanin“ bespricht die das Gepräge herzlichen Tones tragenden Kundgebungen des deutschen Kaisers anläßlich der Erkrankung des Zaren und weist darauf hin, daß, während die französischen Minister sich bei dem Bittgottesdienst vertreten ließen, Kaiser Wilhelm mit den Prinzen und hohen Würdenträgern dem Gottesdienst beigewohnt habe. — Die „Nowoje Wremja“ betont das sympathische Verhalten der ausländischen Presse und das tiefe Mitgefühl mit dem Kaiser Alexander, seiner Politik, seiner Energie, mit der er die Interessen des europäischen Friedens vertreten habe, mit seiner Arbeitsamkeit, Aufrichtigkeit und Festigkeit. Gegenüber dem schweren Leiden des Kaisers sei alle Feindseligkeit verstummt. Der Kaiser habe lediglich durch seine Friedensliebe sich Anerkennung verschafft, da dieselbe der alle Völker erfüllenden Friedensliebe entsprach. Das Blatt schließt mit der Hoffnung auf Genesung des Kaisers.

Die Ausstattung der zukünftigen Kaiserin von Rußland, der Prinzessin Alix von Hessen, ist in Paris angefertigt worden. In einem ersten Konfektionsgeschäft daselbst wurde vor mehr als einem halben Jahre ein eigenes Atelier errichtet, in welchem ausschließlich die Vorarbeiten an kostbaren Stickereien für die Braut des Großfürsten Thronfolgers zur Anfertigung gelangten. Als Material waren aus Rußland große Massen von Edelsteinen, Perlen, echten Spitzen und Pelzwerk nach Paris gelangt. Eine Vertrauensperson der Zarenfamilie überbrachte diese Schätze — bei Objekten, die nach Millionen zählen, kann man eben nicht genug vorsichtig sein. Die Blau- und Silberfüchse, die in das Pariser Atelier kamen, mußten schon an der Grenze als Zoll ein kleines Vermögen bezahlen. Es war eine schwierige Aufgabe, den Geschmack der deutschen Prinzessin in seiner puritanischen Einfachheit mit der russischen Prunksucht zu versöhnen. Die Großfürstin Elisabeth, welche die meisten Anordnungen traf, ertheilte im allgemeinen die Weisung, zu den Stickereien mehr Silber als Gold, zu den Agraffen mehr Brillanten als farbige Edelsteine zu verwenden. Die Zarin hatte ihrerseits verfügt, daß man, um die verwandschaftlichen Verhältnisse zu markiren, vier völlig gleiche Toiletten, die einen für sie selbst, die zwei anderen für die Prinzessin Alix verfertige. Hierzu erwählte die Prinzessin ein Modell in weißem gepreßten Sammet, mit Bolero aus orientalischen Perlen gefügt, als Soireetoilette, dann eine Dinertoilette in Azurdamast mit Zobelköpfchenumrahmung von der Taille und als Abschluß der Schleppe. Vom Brautkleide selbst ist auch nicht ein Fleckchen des kostbaren Unterstoffes sichtbar; in den nach russischer Mode kurz gehaltenen Brautschleier sind Guirlanden zarter Myrthen eingewebt; die Stickereien, die das Brautkleid bedecken, machen einen märchenhaften Effekt. Das Material für die Schlafröcke hat die Großmutter der hessischen Prinzessin, Königin Viktoria von England geliefert. Die Leibwäsche wurde nur theilweise in Paris angefertigt. Dieselbe enthält theuere Reliquien an Stickereien, die sämmtlich von der Hand der verstorbenen Mutter der Braut angefertigt worden.

Deutsches Reich.

Der Kaiser und die Kaiserin besuchten am Sonntag den Gottesdienst in den Kommuns des neuen Palais. Hierauf empfing der Kaiser den Major v. Wißmann und den Führer der

In den Fesseln der Schuld.

Kriminalnovelle von C. Sturm.

(Nachdruck verboten.)

(21. Fortsetzung.)

„Unsere Hochzeit soll erst in einem Jahre sein!“ rief Hillessen enttäuscht aus und sank auf seinen Stuhl zurück. „Dies wird eine Folterqual für mich werden, denn Zweifel und Eifersucht sind meinem Herzen nicht unbekannt.“

„Aber ich bitte Sie doch, zu bedenken, daß die Sache zwischen uns abgemacht ist. Außerdem hat unser Hausarzt Doktor Rapp dringend augerathen, Carola wegen ihrer angegriffenen Nerven mehrere Monate nach der südlichen Schweiz oder nach Oberitalien zu schicken.“

„Auch das noch!“ jammerte Hillessen. „Da findet ja eine Trennung zwischen uns statt.“

„O, nicht doch, bester Herr Hillessen,“ erklärte Pohlmann, „denn noch vor Carolas Abreise werden wir deren stille, verschwiegene Verlobung mit Ihnen vollziehen, und dann dürfte doch auch ein Briefwechsel zwischen Braut und Bräutigam sehr unterhaltend und sehr angenehm sein. Ueberdies wird meine Frau Carola auf der Reise begleiten, also können Sie sich beruhigen.“

„Ich werde mich in diesem Falle schon fügen müssen, obwohl ich die Hochzeit schon in drei bis vier Monaten wünschte,“ entgegnete der ungestüme Freier seufzend.

„Spätestens in zwei Tagen werden Sie aber doch eine Unterredung mit Carola, die sich schon jetzt als Ihre Braut betrachtet, haben, und dann dürften Sie sich in jeder Beziehung beruhigen, lieber Hillessen“, erklärte der Bankdirektor.

„Nun, ich vertraue in dieser mir so wichtigen Angelegenheit ganz auf Ihre Zusicherungen, Herr Pohlmann, und will mich nun wieder empfehlen, denn Sie bedürfen heute noch der Ruhe und Schonung und mich rufen die Geschäfte an die Börse.“

„Ich hoffe morgen bestimmt meine gewohnte Thätigkeit in der Bank wieder aufzunehmen“, bemerkte noch Pohlmann, und mit besten Empfehlungen und herzlichen Grüßen an die Damen des Hauses verabschiedete sich Hillessen von dem Bankdirektor.

* * *

Hillessen, der reiche und glücklich spekulirende Finanzmann, hatte schon lange vorher, ehe er der zweite Direktor der Zentral-Kommerzbank wurde, eine feine eigene Wohnung in demselben vornehmen Stadtviertel inne, in welchem der Bankdirektor Pohlmann seine Villa besaß. Hillessen hielt sich auch einen Diener und eine ältere gebildete Frau besorgte seine Wirthschaft.

In der Wohnung Hillessens erschien nun an demselben Tage, an welchem er die vorher geschilderte Unterredung mit Pohlmann hatte, wiederholt ein Mann und begehrte den Herrn Bankdirektor zu sprechen.

Dem Diener Georg und der Wirthschafterin Frau Bunge war diese Zudringlichkeit des Mannes sehr unangenehm, zumal derselbe einen übeln Eindruck machte. Dreist und frech blickte er umher und geberdete sich dabei so, als ob er von Herrn Hillessen eher etwas zu fordern, als zu bitten hatte.

„Wenn der Mensch noch einmal kommt, möchte ich ihn gleich zur Thür herauswerfen,“ sagte der Diener zu Frau Bunge, als der fatale Mann nun schon zum dritten Male geklingelt hatte.

Gegen Abend kam dann aber der Bankdirektor Hillessen in seine Wohnung, und kaum war er eine Viertelstunde zu Hause, so klingelte es wieder und der unangenehme Mensch begehrte abermals Herrn Hillessen zu sprechen.

„Der Herr Bankdirektor ist jetzt zu Hause,“ sagte der Diener. „Darf ich um ihren Namen bitten, um Sie anzumelden?“

„Werner Kühn,“ antwortete der Mann und er wurde angemeldet.

Bald darauf wurde er auch in dem hintersten abgelegensten Zimmer von Hillessen empfangen, aber durchaus nicht freundlich.

„Wie kannst Du Dich unterstehen, Werner, und in meine Wohnung kommen?“ fuhr der Bankdirektor den dreisten Mann an.

„Ich habe Wichtiges, sehr Wichtiges mit Dir zu besprechen, Karl,“ entgegnete dieser mit zudringlicher Vertraulichkeit, „und die Sache hat große Eile.“

„Wie immer wenn Du Geld brauchst,“ bemerkte Hillessen höhnisch. „Also heraus mit Deinem Anliegen!“

„Mir ist der Boden in Deutschland wieder zu heiß geworden,“ bemerkte der verdächtige Mann frech, „ich will wieder fort nach Amerika und dazu brauche ich Geld.“

„Wie viel?“ frug Hillessen in verächtlichem Tone und griff nach seiner Börse.

„Zehn tausend Mark,“ erwiderte Werner Kühn mit der Dreistigkeit eines Räubers, der sein Opfer in den Händen hält.

„Zehn tausend Mark! Mensch, bist Du toll geworden! Und bedenkst Du nicht, was Du mir in den letzten Jahren schon gekostet hast!“ rief Hillessen empört aus.

„Meine Dienste müssen eben bezahlt werden,“ sagte Werner Kühn trotzig, „und ich habe Dir jetzt einen sehr großen Dienst wieder einmal erwiesen, denn den Professor habe ich Dir aus dem Wege geräumt.“

„Schuft! Schurke! Was hast Du dem Professor Galen angethan?“ frug Hillessen in fieberhafter Angst und Entrüstung. „Ich habe Dir nur aufgetragen, den Professor scharf in seinem Verkehre mit der Pohlmann'schen Familie zu beobachten, um vor allen Dingen festzustellen, ob er auch mit Fräulein Pohlmann Beziehungen unterhält. Wie konntest Du Dich da unterstehen, Dich an diesem Ehrenmanne zu vergreifen?“

„Sagtest Du nicht,“ erwiderte Werner Kühn mit cynischem Lachen, „daß Du viel darum geben würdest, wenn Dir der Professor nicht im Wege stände. Und so habe ich die Sache eben aufgefaßt und geschehen ist geschehen, auch wenn es ein Irrthum war.“

„Verfluchter Schurke! Du weißt immer eine Ausrede!“ rief Hillessen wüthend, packte mit eisernem Griffe Werner am Halse und würgte ihn, daß er blitzblau wurde.

Taumelnd fiel der Gauner zu Boden, als Hillessens Hände ihn losließen. Erschrocken hob dieser ihn aber vom Boden wieder auf und legte ihn auf ein Sopha, wo er sich nach einiger Zeit wieder so weit erholte, daß er sprechen konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Schutztruppe in Ostafrika, Johannes. Montag unternahm Se. Majestät einen längeren Spazierritt, empfing den Chef des Zivilkabinets und hörte Marinevorträge. Abends besuchten die Majestäten das Opernhaus zu Berlin.

Beim Grafen Caprivi sprachen am Sonntag zahlreiche hochgestellte Persönlichkeiten, Minister etc. vor, um sich von ihm zu verabschieden.

Graf Eulenburg soll, nach der „Voss. Ztg.", als Nachfolger des Fürsten Hohenlohe als Statthalter nach Straßburg gehen. Von anderer Seite wird berichtet, daß neben dem Grafen Eulenburg noch, wenn auch mit geringeren Aussichten, für den Statthalterposten Prinz Friedrich zu Hohenzollern, Generaloberst v. Loë und Graf Waldersee zur Wahl stehen.

Fürst Hohenlohe hat sich am Montag Vormittag beim Kaiser als Reichskanzler und Ministerpräsident gemeldet und begab sich dann nach Berlin. Ueber den Nachfolger des Fürsten als Statthalter der Reichslande ist noch keine Entscheidung getroffen. Herr von Köller als neuer preußischer Minister des Innern hatte sich schon Montag früh nach Berlin begeben, Sonntag Vormittag waren Fürst Hohenlohe und von Köller mit dem Kaiserpaar nach Berlin gekommen und Abends mit denselben wieder nach dem neuen Palais zurückgekehrt, wo sie dinirten und auch übernachteten. Am Sonnabend Abend hatte Fürst Hohenlohe dem Graf Caprivi einen Besuch abgestattet und sich die Räthe des Auswärtigen Amts vorstellen lassen. — Der Fürst Hermann Hohenlohe-Langenburg ist nach Potsdam abgereist. Es liegt nahe, diese Reise mit der Neubesetzung des Statthalterpostens in Elsaß-Lothringen in Verbindung zu bringen.

Zur Richtigstellung der Gerüchte über die Entlassung des Grafen Caprivi kann die „Post" folgendes mittheilen: „1.) Graf Eulenburg war in der Staatsministerialsitzung am vorletzten Freitag keineswegs isolirt, vielmehr mit den übrigen Ministern bemüht, eine Einigung herbeizuführen, welche auch gelang. 2.) Die ostpreußische Deputation hatte sich zu Anfang der Woche an das Hofmarschallamt mit der Bitte um Vermittelung einer Audienz gewandt und darauf, bevor der Ministerrath am 19. stattgefunden hatte, den Bescheid erhalten, daß die Audienz bewilligt und auf den 20. festgesetzt sei. 3.) Graf Eulenburg war zur Jagd in Liebenberg nicht eingeladen. Er begab sich dorthin erst Mittwoch früh auf telegraphischen Befehl des Kaisers. 4.) Graf Eulenburg hat sich beim Kaiser über die Haltung der „Caprivi-Offiziösen" nicht beschwert, insbesondere nicht über den bekannten Artikel der „Köln. Ztg." Der letztere ist erst nach der Rückkehr von Liebenberg, Donnerstag spät Abend, zu seiner Kenntniß gelangt."

Die Strandung des Torpedobootes ist, wie aus Kolbergermünde gemeldet wird, dadurch herbeigeführt worden, daß die Schiffsschraube durch Anschlagen an einem Stein des Molenkopfes schadhaft wurde, so daß das Boot steuerlos war; außerdem waren dem Boote durch den hohen Seegang die Feuer ausgeschlagen. Die Leiche des ertrunkenen Obermatrosen Boldt, der aus Stolp gebürtig, ist bereits gefunden worden. Die Sachen von dem gestrandeten Torpedoboot sind geborgen worden, das Boot selbst soll durch einen Bergungsdampfer aus Kiel abgeschleppt werden.

Das Ende der Kanzlerkrisis. Der „Reichsanzeiger" meldet amtlich: „Se. Majestät der Kaiser und König haben allergnädigst geruht: dem Reichskanzler, Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, General der Infanterie Grafen Caprivi unter Verleihung des hohen Ordens vom Schwarzen Adler mit Brillanten, sowie dem Präsidenten des preußischen Staatsministeriums und Minister des Innern Grafen Eulenburg unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers, sowie unter Verleihung des Kreuzes und des Sternes der Großkomthure des königlichen Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten die nachgesuchte Entlassung aus ihren Ämtern zu ertheilen, allerhöchstihren Statthalter in Elsaß-Lothringen Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinzen von Ratibor und Corvey, zum Reichskanzler, Präsidenten des Staatsministeriums und Minister der auswärtigen Angelegenheiten und den Unterstaatssekretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen von Köller zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen."

Bürgerliches Gesetzbuch. Die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs für das deutsche Reich setzte in den Sitzungen vom 22. bis 24. Oktober die Berathung der Vorschriften über das Vermächtniß (§§ 1842 bis 1885) fort.

Die zum Bundesrath bevollmächtigten Minister der Einzelstaaten, welche in der Vorwoche zu den Ministerkonferenzen in Berlin eingetroffen waren, haben die Reichshauptstadt jetzt wieder verlassen.

Die konstituirende Versammlung des Vereins christlicher Bergleute hat in Gegenwart höherer Bergbeamter in Essen stattgefunden. Anwesend waren 285 Vertreter von 17 000 Bergleuten. Das revidirte Statut, das definitiv angenommen wurde, bestimmt, daß der Zentralvorstand zur Hälfte aus evangelischen, zur Hälfte aus katholischen Mitgliedern bestehen muß. Nach Beendigung der Verhandlungen erfolgte die Wahl des Zentralvorstandes.

Sturm auf See. Wie aus Memel gemeldet wird, hat ein heftiger Südweststurm die Ostsee und das Haf gewaltig aufgeregt und unter den Schiffen des Winterhafens und der Dange erheblichen Schaden angerichtet.

Der Landtagsabgeordnete v. Rozanski, Mitglied der polnischen Fraktion als Vertreter des Wahlkreises Wongrowitz-Mogilno, ist in der Nacht zum Sonntag verstorben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Die Vertrauensmänner der deutschen Partei in Mähren hielten in Brünn eine Versammlung ab, in der eine Resolution angenommen wurde, welche besagt, daß die Vertrauensmänner in der Einigkeit ihrer deutschen Abgeordneten und Volksgenossen sowie in der Vertiefung, Belebung und unablässigen Bethätigung des deutschen Nationalbewußtseins die wichtigste Bürgschaft für eine erfolgreiche Abwehr der immer gefahrdrohender werdenden Angriffe der Gegner erblicken. Die Resolution betont das Festhalten an den Grundsätzen des Fortschritts und der freiheitlichen Entwickelung des Staates und erkennt keinen Unterschied unter den Bürgern derselben an. Die Resolution betont schließlich die Gemeinsamkeit der Interessen aller Deutschen Oesterreichs und das Festhalten au dem einheitlichen Staate und erneuert die Versichernng der unbegrenzten Anhänglichkeit an Kaiser und Reich. — Der Sohn Kossuths traf in Pest ein und wurde von den Anhängern seines Vaters feierlich begrüßt. Er betonte, daß auch sein Vater mit der Negation nichts ausgerichtet habe. Er hege volle Loyalität vor dem Könige von Ungarn, der ein Muster von Verfassungstreue sei und den er hochachte. Der König werde einsehen, daß ein unabhängiges Ungarn die beste Stütze für den Thron sei.

Italien.

Unter dem Vorsitze des Papstes fand bereits eine zweite Sitzung der Konferenz wegen Vereinigung der orientalischen Kirche mit der katholischen statt. Eine dritte Sitzung ist auf den 31. Oktober anberaumt. Das Programm der Konferenzen soll vornehmlich die Wiederaufrichtung des Prestige und die Erweiterung der Macht der orientalisch-katholischen Patriarchate umfassen, auf daß letztere den natürlichen Zusammenschluß der Dissidenten bilden, die einen Ritus und Privilegien fänden, welche ihren bezüglichen Nationalitäten entsprächen.

England.

Der Premierminister Lord Rosebery, der an mehreren Orten fulminante Reden gegen das Oberhaus gehalten hat, ist nach London zurückgekehrt. — Eine große Anzahl aus Deutschland, Belgien und Frankreich ausgewiesener Anarchisten ist in London angekommen.

Rußland.

In dem Befinden des Zaren ist auch nach den jüngsten offiziellen Berichten eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Die relative Besserung der letzten Tage scheint jedoch noch anzuhalten. Die Kaiserin mit dem Großfürsten Thronfolger und der Prinzessin Alice sowie den übrigen Mitgliedern des Kaiserhauses wohnten einem aus Anlaß der sechsjährigen Wiederkehr der wunderbaren Errettung des Zaren beim Eisenbahnunglück auf der Station Borki stattfindenden Dankgottesdienste in der Palaiskirche bei. Der Dankgottesdienst hatte auch die eingetretene Erleichterung im Befinden des Zaren zum Gegenstande. — Es wird eine Herabsetzung der Kronsteuer für sämtliche Versicherungszweige geplant.

Frankreich.

Anläßlich der Enthüllung eines Denkmals für den Marschall Bosquet, der sich im Krimkriege gegen die Russen ausgezeichnet hatte, schilderte der Kriegsminister den Lebenslauf des Marschalls, dessen Andenken unauslöschlich verbunden sei mit der Erinnerung an den ritterlichen aber „brudermörderischen Kampf der beiden großen Nationen", deren gegenseitige Sympathie sich seitdem in glänzender Weise befestigt habe. Im Hinblick auf diese Sympathie mit Rußland fuhr der Minister fort: „Wir haben dem Ruhme der Vergangenheit gehuldigt, nach der Vergangenheit giebt es eine Zukunft, eine Zukunft, die ich nicht definiren will. Sie werden mich ohne weitere Erklärung verstehen. Ein Hoch auf den Ruhm der Zukunft."

Asien.

Die Niederlage der letzten chinesischen Feldarmee am Yuluflusse wird nunmehr auch von chinesischer Seite zugegeben. Die Armee habe sich zurückgezogen, heißt es, um die Hauptstraße nach Mukden und Peking zu halten. Immer mehr Truppen werden zur Vertheidigung der Hauptstadt herangezogen. Der Vicekönig von Nanking, der schon 20000 Mann entsandte, erhielt Befehl, neue Bataillone nach Tientsin über Land zu schicken. Die von ihm aus verschiedenen Garnisonen aufgetriebene, mehrere Tausend Leute zählende Truppe weigerte sich aber zu marschiren, bis sie die seit mehreren Monaten nicht gezahlte Löhnung erhalten habe. Die Japaner blokiren Port Arthur und die naheliegenden Buchten und Häfen vollständig. Neue japanische Truppen wurden südlich von Port Arthur gelandet. Mit 34 Schiffen bedroht die japanische Flotte Wei-Hai-Wei. — Der Kaiser von China verlieh dem deutschen Korvetten-Kapitän Grafen v. Baudissin, bisherigen Kommandanten des „Iltis", aus Anlaß der Rettung des Hauptmanns v. Hanneken und der 150 Chinesen beim Untergange des „Kowshing" die 2. Klasse des Ordens vom doppelten Drachen. — Der chinesische Gesandte in London hält sich behufs Waffenankaufs in Belgien auf, derselbe wurde vom Könige in Brüssel empfangen. — Der Emir von Afghanistan ist wieder vollkommen gesund.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culmsee**, 28. Oktober. Dem am Freitag voriger Woche von der Rangiermaschine der Zuckerfabrik überfahrenen Bremser Stefanski mußte gestern der linke Arm amputirt werden. — Das dem Besitzer Kowalski in Mlewo gehörende, 286 Morgen große Grundstück wurde in der Subhastation von dem Kaufmann Gasowski hier für den Preis von 24 200 Mark erstanden. — Die am vorigen Sonntag früh an der Landstraße aufgefundene Leiche des Arbeiters Majewski wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft am Freitag exhumirt. Die am Sonnabend stattgehabte Sektion ergab, daß der Tod durch Ueberfahren erfolgt ist.

— **Marienburg**, 28. Oktober. Ein niedliches Steuerbouquet hat nunmehr auch hier eine mit Berathung des neuen Kommunalsteuergesetzes, welches vom 1. April 1895 ab in Kraft tritt, eingesetzte Kommission aufgestellt. Es ist da geplant eine Baukonsenssteuer, eine Erhöhung der Hundesteuer auf 20 Mark, eine Fleischbeschausteuer, eine Fahrradsteuer, eine Klaviersteuer, eine Musik- und Waaren-Automaten-Steuer, eine Umsatzsteuer, eine Jagdscheinsteuer und ein Zuschlag zur Betriebssteuer. Außerdem haben wir ja bereits schon eine Biersteuer, eine Vergnügungssteuer und eine Marktstandssteuer.

— **Lessen**, 28. Oktober. Ein schreckliches Ende fand der Besitzer Johann Stielau aus Niedereichen. Er fuhr gestern Abend von der Mühle aus Stangenwalde und hatte einen Hohlweg bei Waldau zu passiren. In der tiefen Dunkelheit fuhr der Wagen gegen die hohe Böschung des Weges und fiel um. Stielau kam unter den mit Mehl beladenen Wagen zu liegen und fand seinen Tod.

— **Danzig**, 27. Oktober. Infolge der häufigen nördlichen Stürme kommen große Schaaren von Neunaugen in die Weichselmündung, so daß die Fischer reiche Ernte haben. Es werden im Durchschnitt für die frischen Fische 4 Mark pro Schock gezahlt. — Schon im Frühjahr wurde von der kaiserlichen Marineverwaltung die Absicht kundgegeben, auf dem Gelände des für militärische Zwecke nicht mehr geeigneten Forts Bousmard in Neufahrwasser ein Kohlenlager anzulegen. Die hiesige Kaufmannschaft hatte schon früher beschlossen, denselben Platz zur Einrichtung von Handelsanlagen anzukaufen, was bei der geplanten Anlage eines Freihafens am Bassin in Neufahrwasser von großer Wichtigkeit wäre. Bei der Herverlegung einer Panzer-Reserve-Division, von der zwei Schiffe eingetroffen sind, taucht die Frage wieder auf. Trotz aller Vorstellungen der Kaufmannschaft und obgleich am Hafenkanal noch zwei andere, ebenfalls zu genantem Zwecke sehr geeignete Plätze (Schanze IV und V) vorhanden sind, hat die Marineverwaltung ihren Plan noch nicht aufgegeben. Fort Bousmard, dicht an der Hafeneinfahrt gelegen, eignet sich nämlich insofern ganz vorzüglich zum Kohlenlager, als dann bei den alljährlichen Uebungen des Manövergeschwaders in der Danziger Bucht auch die großen Panzer direkt mit dem Brennmaterial versehen werden können, so daß das bisherige Transportverfahren mit Umladung ganz fortfällt. Doch weit wichtiger ist dieses Gelände für die Entwickelung des Danziger Seehandels. Hoffentlich gelingt es auch den fortgesetzten Bemühungen der Kaufmannschaft, den Platz für ihre so nothwendigen Anlagen zu gewinnen.

— **Riesenburg**, 27. Oktober. Herr Fleischermeister W. von hier hatte einen Zögling aus der Besserungsanstalt Kl. Hammer in die Lehre genommen; dieser bestahl ihn längere Zeit hindurch. Für das gestohlene Geld kaufte der Bursche Schmucksachen, die er einer Frauensperson schenkte. Obschon Herr W. wiederholt in seiner Kasse Beträge von 40 bis 50 Mark vermißte, konnte er doch nicht daran glauben, in seinem Hause einen Dieb zu haben. Erst dadurch, daß er sich eine neue Uhr kaufte, lenkte der Junge den Verdacht des Diebstahls auf sich. Als ihn der Meister deshalb zur Rede stellen wollte, war er verschwunden und trieb sich vor der Stadt in

Westpreußen.

(Schluß.)

Im Jahre 1848 erlebte man, daß Deutsche mit Polen gemeinsame Sache machten, um Deutschen entgegenzutreten; daß aber Polen zu gleichem Zwecke deutsche Hülfe angerufen hätten, ist nicht vorgekommen. Davor schützte sie ihr politischer Takt. —

Ueberhaupt ist — so stellt der Verfasser fest — seit diesem Jahre in der polnischen Bevölkerung eine moraliche Erhebung erkennbar. Der Pole, welcher seine Nationalfehler er erkannt hat, ist redlich bestrebt, sie zu vermeiden.

Und wie liegen die Verhältnisse jetzt? Zum mindesten nicht günstiger für das Deutschthum, als im Jahre 1879, um welche Zeit uns der Verfasser dieselben schildert.

Wir hören, daß die früher polnischerseits mißachteten wendischen Kassuben, an der westpreußisch-pommerschen Grenze, jetzt durchaus polonisirt sind; daß die häufig evangelischen Masuren Westpreußens als ausgestorben zu betrachten sind, daß unter den evangelischen Polen Hinneigung zum Slavismus zu finden ist, also antipreußische Gelüste, Sympathieen nach Russisch-Polen sich bemerkbar machen.

Kurz: die nationalen Interessen beginnen den religiösen sich überzuordnen.

Einen schlagenden Beweis für den Fortgang dieser vor länger als einem Jahrzehnt beobachteten Bewegung liefert jetzt die Thatsache, daß das Slaventhum sich bereits derartig gestärkt fühlt, um das polnische Wahlkomitee für Westpreußen in ein solches für Westpreußen und (das ostpreußische) Ermland umzuwandeln. Zum großen Verdruß des Zentrums. Denn offenbar verfolgen die Polen den Zweck, stets einen Abgeordneten der Zentrumspartei, deren Unterstützung das Slaventhum bisher so gern annahm, in dem auch unter polnischer Herrschaft selbständig gebliebenen Ermland einen polnischen Abgeordneten durchzubringen.

Klarer können die endlichen Absichten des Polenthums nicht enthüllt werden.

Ein weiterer Ansturm der Slaven gegen die deutschen Katholiken ist auch darin deutlich zu erkennen, daß die Polen neuerlich in der Gegend von Pelplin, Preuß-Stargard und Tuchel, woselbst Ansammlungen deutscher Katholiken sich finden, deutsche Rittergüter aufkauften und parzellenweise an kleinere polnische Besitzer überließen.

Nicht unbeachtet darf bleiben, daß die „polnische Rettungsbank", welche im Jahre 1889 nichts vertheilen konnte, für das Jahr 1890 vier Prozent Dividende zu vertheilen beabsichtigt. In den Monaten Mai bis Juli 1890 gingen in Westpreußen durch Zwangsversteigerung nur 128 Morgen aus polnischer Hand in deutsche, dagegen 228 Morgen aus deutscher in polnische Hand über. Las man doch endlich vor Jahresfrist in der „Kölnischen Zeitung", daß in der Stadt Posen ein panslavistisches Blatt mit russischem Gelde ins Leben gerufen werden soll.

Weiter giebt der Verfasser eine ganz außerordentlich lehrreiche Partie über die gegenseitigen Beeinflussungen der Polen und Deutschen. Es fällt auf der reichliche Austausch der Formen, eine spärliche Annäherung des Wesens. Ferner: der Deutsche saugt gewöhnlich mit der polnischen Sprache auch polnische Anschauungen ein; der Pole bleibt im umgekehrten Falle seiner Nationalität treu. — Er lernt das Deutsche aus berechnender Klugheit.

Also: mit dem besten Erlernen der deutschen Sprache wird allein die Germanisirung noch nicht bewirkt.

Welche enorme Gefahr ergiebt sich aus diesem Umstande für das deutsche Element im Osten!

Der Verfasser findet aber eine weitere Erklärung der Thatsache, daß augenblicklich ein Fortschritt in der Germanisirung der Provinz nicht zu konstatiren, in der sozialen Entwickelung der Bevölkerung.

In den Städten seit 1848 Erstarkung des polnischen Bürgerstandes und kein genügendes Vorwärts der Deutschen!

Auf dem Lande ist der polnische Adel fast ganz verdrängt; die Rittergüter befinden sich zumeist im Besitze der Deutschen.

Leider konnten diese bisher für die Germanisirung des Landes nicht genügend wirken. Der Umstand, daß die Besitzer angesichts des unruhigen, unberechenbaren Charakters der Bevölkerung riskiren mußten — z. B. gerade in der Erntezeit — von derselben im Stiche gelassen zu werden, zwang sie, Instleute [Komornisk] einzunehmen. Und zu diesem abhängigen Verhältniß eignete sich der polnische Charakter besser als der deutsche.

So giebt es den auf vielen großen deutschen Gütern eine rein polnische Arbeiterbevölkerung.

Dazu kommt die Auswanderung gerade der Deutschen in die neue Welt, so wie der Einfluß der Frauen. Ist die Ehefrau eines Deutschen eine Polin, so pflegen deren Kinder und Enkel Polen zu sein. So giebt es in Grutschnow, Kreis Schwetz, 4 Familien Schulz, 3 Buchholz, 8 Baumgart, welche — ehedem deutsch — jetzt gänzlich polonisirt sind.

Und wenn dann noch „sich zufällig katholisch-polnische Beamte in größerer Zahl zusammenfinden, neigt sich der Sieg mehr nach der polnischen Seite hin."

War man, wie bemerkt, unter König Friedrich Wilhelm IV. milde gegen das Polenthum gewesen, so hat man unter Kaiser Wilhelm I. Regiment sich wiederum der Germanisirung des Landes mit Energie zugewendet, eine Thatsache, welche ihren äußeren Ausdruck in der berühmten Rede des preußischen Ministerpräsidenten, Fürsten Bismarck, vom 28. Januar 1886, gefunden hat.

Die Lektüre des Buches läßt weiter eine Reihe von Gesichtspunkten nach der Richtung gewinnen, was zur Hebung des Landes sowohl als zu dessen Germanisirung erforderlich erscheint.

Der Verfasser hebt hervor, daß unnützerweise die Abneigung der beiden Nationen vermehrt wird, wenn polnische Namen — statt einfach durch deutsche ersetzt zu werden, — durch Korrumpirung der Endsilbe scheinbar germanisirt werden.

Es scheint ferner, falls ich den Verfasser recht verstehe, daß derselbe es für angezeigt hält, wenn die Deutschen [ich denke dabei an die Geistlichen und Lehrer im Spreewalde] die polnische Sprache erlernten. Nicht etwa, um sie im Verkehr mit der polnischen Bevölkerung regelmäßig zu gebrauchen, sondern um unter angemessener Zuhülfenahme dieser Sprachkenntnisse die Polen, vor allem die Schüler, in deutsches Wesen einzuführen.

Auch jetzt bleibt es richtig, wie die unter Friedrich II. eingewanderten Schwaben bereits herausfühlten, daß kleine Einsprengsel deutscher Bevölkerung durch die größere Masse der polnischen Bevölkerung aufgesogen werden.

Eine nationale Ehrenpflicht liegt den Großgrundbesitzern, zumal den pekuniär unabhängigen, insofern ob, als sie auch in dieser Beziehung sich solidarisch fühlend, die polnischen Instleute und das polnische Gesinde allmählich immer mehr durch Deutsche zu ersetzen bestrebt sein müssen. Freilich eine, angesichts des in den Ostprovinzen schwer empfundenen Mangels an Arbeitskräften nicht leicht zu erfüllende Pflicht, welche von Seiten der deutschen Arbeiterbevölkerung durch treue Anhänglichkeit an ihre deutschen Brotherren gelohnt werden müßte.

Und was zunächst gewiß nicht ohne Opfer an Geld die reichen Gutsbesitzer durchgeführt hätten, würden demnächst die weniger gut situirten, auch die kleinen deutschen Besitzer, nachahmen können.

Auf solche Weise würden große Strecken Landes wieder rein deutsch werden, was allmählich die Germanisirung der dazwischen wohnenden Polen zur Folge haben müßte.

Diese Andeutungen dürften genügen, um ein Bild von der Reichhaltigkeit des Schmittschen Werkes zu geben.

Es wäre nur zu wünschen, daß das Buch in weiteren Kreisen bekannt würde, daß beispielsweise Partieen aus demselben in die Lesebücher unserer höheren und niederen Schulen Aufnahme fänden, um das Verständniß und damit das Interesse für unsere Ostprovinzen zu heben; daß die heranwachsende Jugend Westpreußens zwecks Förderung des hier leider so wenig vorhandenen geschichtlichen Sinnes eine kurz gefaßte Ausgabe des Buches in die Hand bekäme.

Die Westpreußen würden dann nachgerade lernen, mit berechtigtem Selbstgefühl auf ihre Vergangenheit zurückzublicken und daraus Muth für die schweren Aufgaben der Zukunft zu gewinnen.

Aber auch jedem in die Provinz eintretenden Beamten sei das Werk als ein Vademecum auf dem schweren Wege angelegentlichst empfohlen.

Möge der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, von welchem ab ein stetiges, wenn auch langsames Vordringen des Deutschthums in der Provinz Westpreußen festgestellt werden kann. P. B.

der Nähe des Kasernements umher. Nun wurde mit Hilfe der Polizei auf ihn Jagd gemacht. Erst nach vielen Bemühungen gelang es, ihn auf einem Rübenfelde in Liebsee zu ergreifen. Er wurde an einem der vielen Rübenblätterhaufen ermattet aufgefunden. Nachdem ihm noch 47 Mark 25 Pfg. abgenommen waren, wurde er in das Polizei-Gefängniß gebracht.

— **Bromberg**, 28. Oktober. Die Obduktion der Leiche des auf dem Neuhofer Felde ermordeten und beraubten Dachdeckers Papenfuß aus Niewieszyn hat ergeben, daß P. durch einen Messerstich in die Brust, der die Lunge getroffen hat, getödtet worden ist. Der muthmaßliche Mörder ist, wie bereits mitgetheilt, der vorgestern mit seiner Ehefrau, welche Zeugin des Mordes war, verhaftete Schuhmacher Wegner. Als Belastungsbeweis dient u. a. ein bei der Haussuchung gefundenes Stück eines Rockärmels des Ermordeten und ein blutiges Schnupftuch. — Der Historische Verein für den Netzedistrikt hat dem Erbauer des Bromberger Kanals und Kolonisator des Netzedistrikts v. Brenkenhoff ein Denkmal errichtet. Gestern Nachmittag fand die Enthüllung in feierlicher Weise statt. Der Vorsitzende des Historischen Vereins, Herr Gymnasialdirektor Dr. Guttmann, schilderte in längerer Rede die Verdienste Brenkenhoff's und übergab dann das Denkmal Namens des Vereins der Regierung. Herr Regierungspräsident v. Tiedemann übernahm es für diese, und nachdem auch er noch auf die hohen Verdienste Brenkenhoff's hingewiesen hatte, schloß er seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser. Unter diesem Hoch fiel die Hülle des Denkmals. Nach beendeter Enthüllungsfeier fand ein Festessen statt. Zu dieser Festlichkeit hatte sich auch ein Enkel des Gefeierten, Rittergutsbesitzer Knobelsdorf v. Brenkenhoff aus der Mark hier eingefunden.

— **Mogilno**, 28. Oktober. Ein Schadenfeuer mit Menschenverlust hat gestern früh auf dem Gute Kawka, dem Lieutenant Eugen Wolf gehörig, stattgefunden. Das Feuer entstand — auf welche Weise ist nicht ermittelt — auf dem Heuboden des Deputanten-Viehstalles und verbreitete sich durch die nahe der Thür gelegene Luke in den Stall. Mit Lebensgefahr drangen sechs Knechte und ein Scharwerker in den Stall, um ihre Kühe zu retten. Das Feuer versperrte ihnen jedoch den Ausgang, und sie mußten warten, bis durch eine Wand des massiven Gebäudes eine Oeffnung geschlagen war. Inzwischen wurden sie durch den starken Rauch betäubt. Als man sie endlich herausgeschafft hatte und unter Leitung des Arztes Dr. M. Wiederbelebungsversuche anstellte, konnte der Scharwerker nicht mehr in's Leben zurückgerufen werden. Von den sechs Knechten sind vier bereits wiederhergestellt, zwei aber liegen noch schwer krank darnieder.

Locales.

Thorn, 30. Oktober.

* **Personalien bei der Steuerverwaltung.** Der Obergrenzkontroleur Piotrowski in Lautenburg ist in gleicher Eigenschaft nach Gurzno versetzt; der Oberkontrol-Assistent Konke in Dt. Krone als Hauptamtsassistent nach Danzig; der Hauptamtsassistent Lüderitz in Thorn als Oberkontrolassistent nach Dt. Krone; der Steuereinnehmer 1. Klasse Brombach in Neuenburg als Hauptamtsassistent nach Thorn; der Steuereinnehmer 1. Klasse Schacht in Neustadt Wpr. in gleicher Eigenschaft nach Neuenburg; der Steuereinnehmer 2. Klasse Tapper in Schlochau als Steuereinnehmer 1. Klasse nach Neustadt Wpr.; der Grenzaufseher Kohls in Danzig als Steuereinnehmer 2. Klasse nach Schlochau; in gleicher Eigenschaft die Hauptamtsassistenten Scholz in Thorn nach Elbing; Schumann in Dt. Krone nach Thorn und Kluth in Elbing nach Dt. Krone; der Zolleinnehmer 2. Klasse Heinel in Pissakrug in gleicher Eigenschaft nach Pieczenia; der Steueraufseher Krzyminski in Lautenburg als Zolleinnehmer 2. Klasse nach Pissakrug und der berittene Steueraufseher Bielitz in Graudenz als Hauptamtsassistent nach Skalmierzyce versetzt.

† **Personalien bei der Post.** Die Postassistenten-Prüfung haben bestanden: der Postanwärter Kalisch in Ottlotschin, die Postgehilfen Lowicki in Graudenz, Ponschke in Mewe, Radeck in Culm, Pochert in Neufahrwasser. Versetzt sind: die Postassistenten Glang von Ottlotschin nach Marienwerder, Kiewert von Schwarzwasser nach Danzig, Maaß von Thorn nach Berlin.

♂ **Lehrerjubiläum.** Herr Lehrer Melchert in Kompanie feiert am 3. November d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum. Er erfreut sich einer großen Liebe und Achtung in seiner Gemeinde und bei seinen Kollegen. Während seiner 25jährigen Dienstzeit hat er nur in Kompanie gewirkt. Das Fest wird am 4. November von seinen Kollegen und Freunden gefeiert werden.

X **Besitzwechsel.** Das dem Gastwirth Herrn Weichert in Skompe gehörige Grundstück ist durch Kauf in den Besitz eines Herrn aus Marienwerder für den Preis von 19 500 Mark übergegangen.

♓ **Hausbesitzer-Verein.** In der gestern Abends im Schützenhause stattgehabten Versammlung des hiesigen Hausbesitzer-Vereins ist eingehend über die ungerechte Steuerbelastung debattirt worden, die dem Hausbesitzer aus Anlaß der neuen Steuerreform, andererseits aber auch durch die Verpflichtung zur Aufbringung sämmtlicher Kosten zur Kanalisation und Wasserleitung aufgebürdet werden soll. Alle Redner, auch die beiden, allerdings nur privatim anwesenden Herren Vertreter des Magistrats erkannten an, daß die Belastung der Hausbesitzer dadurch eine geradezu erdrückende werden würde, konnten aber einen positiven Vorschlag, wie diese Belastung zu verhindern sei, die Anlagen aber dennoch bezahlt werden können, und zwar in einer Weise, die sowohl den Hausbesitzern als auch den Miethern zusage, nicht vorbringen. Ziemlich resultatlos ist daher die Versammlung verlaufen; denn die beschlossene Petition an den Magistrat, die Hausbesitzer möglichst zu schonen, dürfte, nachdem wir von den beiden Magistratsvertretern gehört haben, daß an seiner Stelle die Ansicht herrsche, daß die Kosten der Anlage nicht anders als von den Hausbesitzern aufzubringen seien, unter Ausdrücken des Bedauerns für die Nothlage der Hausbesitzer einfach durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt werden. Nachdem nun der Herr Stadtbaurath im Verlaufe seiner Rede dargelegt hat, daß eines schönen Tages das Versicherungswesen verstaatlicht und das Vermögen der hiesigen städtischen Feuer-Societät dann vom Staate einfach konfiszirt werden könne, scheint die Frage nach der Aufbringung der Kosten für die Kanalisation und Wasserleitung auf die einfachste Weise gelöst zu sein: „Die städtische Feuer-Societät ist zu liquidiren und das Vermögen derselben zur Bezahlung jener Kosten, so weit es reicht, zu verwenden." Damit wäre diese Frage gelöst und andererseits auch dem Erfordern der Regierung, daß die Kosten von den Hausbesitzern zu tragen seien, Rechnung getragen. Ausschließlich aus den Beiträgen der Hausbesitzer erwachsen, ist das Vermögen der städtischen Feuer-Societät auch alleiniges Eigenthum von diesen und dürfte daher kaum jemals besser und zweckmäßiger verwendet werden. Der Einwand, daß die Hausbesitzer bei Eingehen der städtischen Feuer-Societät eine erheblich höhere Prämie bei anderen Gesellschaften würden zahlen müssen, ist stark übertrieben, denn für gute massive Häuser in der Stadt, namentlich wenn dieselben mit Wasserleitung versehen sind, werden heute auch nur $1/2$ pro Mille — der heutige Prämiensatz der städtischen Feuer-Societät — gefordert werden. Und wenn wirklich ein $1/6$ bis $1/4$ pro Mille mehr gezahlt werden sollten — das würden die Hausbesitzer gerne übernehmen — wird doch auf diese Weise ein größerer Theil von uns vor dem völligen Ruin bewahrt, und das Vermögen, unser Vermögen, entgeht bei eventuell eintretender Verstaatlichung des Versicherungswesens der Konfiskation. Zur Feststellung einer Petition gegen die Maßregel des Magistrats wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Schornsteinfegermeister Fucks, Kaufleute Adolph, Dietrich und Wiener gewählt. Zum Schlusse hielt Herr Kaufmann Güte einen Vortrag über Versicherung gegen Wasserleitungs-Schäden.

⚲ **Der Sang an Aegir,** dessen Komposition und Text von Sr. Majestät dem Kaiser herrührt und der am Sonntag zum ersten Male in Berlin aufgeführt wurde, soll am 14. November auch dem Thorner Publikum bekannt werden und zwar durch keinen Geringern, als den Sänger Bulß; die Militärkapellen sind bereits mit der Einübung beschäftigt.

** **Westpreußischer Geschichtsverein.** In der am Freitag Abend in der Aula des städtischen Gymnasiums zu Danzig abgehaltenen General-Versammlung gedachte Herr Geheimrath Kruse der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder Direktor Dr. Martens-Elbing und des Ehrenmitgliedes von Ernsthausen. Zur Ehre der Todten erhoben sich die Mitglieder von ihren Plätzen. Dann erstattete Herr Dr. Gehrke den Jahresbericht, aus dem wir entenhmen, daß der westpreußische Geschichtsverein in diesem Jahre wieder zwei umfangreiche Hefte der Zeitschrift herausgegeben hat. Das 33. Heft enthält zwei die Handelspolitik der preußischen Städte betreffende Aufsätze: 1. von Dr. Lauffer: Danzigs Schiffs- und Waarenverkehr am Ende des 15. Jahrhunderts und 2. von Dr. Oesterreich: Ueber die Handelsbeziehungen der Stadt Thorn. Das in den letzten Wochen etwas verspätet zur Ausgabe gelangte 34. Heft enthält: 1. Beiträge zur Geschichte und Entwickelung der preußischen Stände im 15. Jahrhundert von dem bereits verstorbenen Doktoranden E. Blumhoff, 2. Ergänzungen zu früheren Publikationen des Vereins vom Kanzleirath Fröhlich, und zwar zum Urkundenbuch des Bisthums Culm und zu Märkers Geschichte des Kreises Schwetz (Heft 10), endlich 3. eine Studie vom Berliner wissenschaftlichen Lehrer Karl Graske, die Verschwörung George von Wirsberg, des Komthurs von Rehden, und der Eidechsenritter. Die in der letzten Generalversammlung bereits angekündigte Fortsetzung der Akten der westpreußischen Städtetage von Dr. Thunert konnte wegen persönlicher Verhältnisse des Herausgebers noch nicht erscheinen, jedoch wird sie in Stärke von 20—30 Druckbogen die nächste Publikation unseres Vereins sein. Sie soll bis zum Jahre 1479 reichend den ersten Band dieser Veröffentlichung zum Abschluß bringen. Darauf wird in unserer Zeitschrift ein Aufsatz von Dr. Gehrke über die älteste Danziger Geschichtsschreibung erscheinen. Weitere Beiträge sind bereits angemeldet und werden auch zum Abdruck gebracht werden, soweit der Kassenstand es gestattet. Eine andere Seite unserer Aufgabe hat der Verein in öffentlichen Sitzungen durch 3 im vergangenen Kahre gehaltenen Vorträgeerfüllt. Dr. Gehrke sprach über die preußisch-polnische Politik bei der Wahl des letzten Hochmeisters von Brandenburg, Dr. Remus über die Geschichte des Werders, Dr. Simson über Westpreußens Stellung zu dem Reichstage von Lublin 1569. In diesem Jahre begann Dr. Damus die Reihe der Vorträge mit dem Thema über italienische Handelsagenten in Danzig vor 1600. Es gehören jetzt dem Verein 168 Danziger, 218 auswärtige, in Summa also 384 Mitglieder an. Herr Direktor Dr. Völkel erstattete dann den Kassenbericht, aus dem hervorging, daß die Einnahmen 4517,22 Mk., die Ausgaben 3385,39 Mk. betragen haben, so daß ein Kassenbestand von 1131 Mk. 83 Pf. vorhanden ist. Die statutenmäßig ausscheidenden Mitglieder des Ausschusses wurden hierauf wiedergewählt und an Stelle des verstorbenen Dr. Martens Herr Direktor Dr. Preuß-Neumark neugewählt. Auf den Wunsch des bisherigen Vorsitzenden, Geh. Regierungsrath Dr. Kruse, an seine Stelle einen jüngeren Fachmann zum Vorsitzenden zu ernennen, wurde Herr Stadtschulrath Dr. Damus zum Vorsitzenden und in Anerkennung seiner Verdienste um den Verein Geh. Rath Kruse zum Ehrenvorsitzenden erwählt. Dann hielt Herr Dr. Damus seinen oben schon erwähnten Vortrag.

♉ **Er geht jetzt wieder um** — der Haushaltungsbogen zum Zwecke der Veranlagung der Einkommensteuer, und unsere Mitbürger haben — sofern sie nicht zu den „Geschätzten" gehören wieder einmal berechtigte Gelegenheit zur „Selbsthochschätzung". Denn wer sich zu „niedrig schätzt", setzt sich höchst unliebsamen Weiterungen aus: wissentliche, unrichtige oder unvollständige Angaben in der Einkommen-Deklaration, welche geeignet sind, zur Verkürzung der Steuer zu führen, werden mit dem vier- bis zehnfachen Betrage der Jahressteuer, um welche der Staat verkürzt werden sollte, mindestens aber mit 100 Mk. Geldbuße bestraft, sobald eine bezügliche Strafanzeige erstattet oder eine Untersuchung gegen den Deklaranten eingeleitet ist. Nur vor solcher Strafanzeige oder Untersuchung ist es dem Steuerpflichtigen gestattet, seine Angaben an zuständiger Stelle zu berichtigen oder zu ergänzen, um unter Nachzahlung der vorenthaltenen Steuer straffrei zu bleiben. Bereits im vorigen Jahre ist diese Strafbestimmung wiederholt streng zur Anwendung gebracht worden.

= **Allerseelen.** Am Vorabend und am Tage Allerseelen, d. i. am 1. und 2. November, sind alle Tanzvergnügen und ähnliche Lustbarkeiten, also auch die nichtöffentlichen, sowie Darstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler in nicht geschlossenen Räumen untersagt. Am Tage Allerseelen, das ist am 2. November, dürfen nur Musikaufführungen und theatralische Vorstellungen ernsten Inhalts stattfinden. In geschlossenen Räumen veranstaltete Vorstellungen der Kunstreiter und Marionettenspieler bedürfen einer besonderen polizeilichen Genehmigung ihrer Programme.

= **Lustbarkeiten.** Nach dem Regulativ vom 24. Februar 1841 dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten, also auch Tanzvergnügungen geschlossener Gesellschaften in öffentlichen Lokalen, sowohl am Vorabende des Buß- und Bettages als auch am letzteren selbst, d. i. am Dienstag, den 20., und Mittwoch, den 21. November d. Js., nicht stattfinden, desgleichen nicht am Vorabende des Todtensonntages und an diesem selbst, d. i. am Sonnabend, den 24., und Sonntag, den 25. November d. Js. Ferner sind am Buß- und Bettage (21.) Schauspiele gänzlich verboten und am Todtensonntage (25.) nur dann zulässig, wenn sie ernsten Inhalts sind. Sonstige Vorstellungen und Konzerte sind an beiden Tagen (21. und 25. November) ebenfalls nur gestattet, wenn sie ernsten Inhaltes sind.

— **Der russische Finanzminister** hat die Zollbehörden ermächtigt, vom 29. Oktober ab bei Zollzahlungen deutsche Reichsbanknoten zu demselben Course anzunehmen wie Reichsgoldmünzen, nämlich 1000 Mark als Gegenwerth von 308 Rubel Gold.

† **Cholera.** Aus dem Bureau des Staatskommissars erhalten wir folgende Mittheilung: Cholera ist festgestellt: bei dem am 24. d. verstorbenen Kinde Kuhn und bei Johann Ott in Jungfer, bei dem am 26. d. M. verstorbenen Kinde Erdmann, bei Andreas, Franz, Maria und Katharina Jochem in Tolkemit.

♀ **Die Thorner Rathhausuhr** befindet sich wieder in einem anormalen Zustande. Das Schlagwerk blieb im Laufe des gestrigen Tages stets um eine Viertelstunde zurück. So kam es denn auch, daß der Nachtwächter Abends längst die zehnte Stunde durch Pfeifen angekündigt, bevor die Rathhausglocke ihre Schläge ertönen ließ.

♉ **Sachbeschädigung.** Am Sonntag wurde in der Destillation des Herrn Lißner, die an der Ecke der Culmer- und Schuhmacherstraße belegen ist, durch zwei Betrunkene ein Schaufenster zertrümmert. In duseliger Umarmung verloren die beiden guten Freunde das Gleichgewicht und fielen so kräftig gegen das Schaufenster, daß dieses klirrend zersprang; der Schaden dürfte nicht unerheblich sein.

☊ **Feuer.** Am Sonnabend brach im Hause des Herrn Zährer (Heilige-Geiststraße) und zwar im Badezimmer Feuer aus; doch gelang es dem sofortigen energischen Eingreifen der Hausbewohner bald, dasselbe im Entstehen zu löschen und weiteres Umsichgreifen zu verhüten.

+ **Raub.** Der russische Arbeiter Anton Kacharek kam gestern Abend mit einem Mitarbeiter gleichen Namens aus Berlin, wo sie aus ihrem Arbeitsverhältniß ziemlich bedeutende Geldbeträge empfangen hatten, auf dem hiesigen Bahnhofe an, wo sie aber den Anschluß nach Warschau verfehlten. Da es ihnen an Nachtquartier fehlte, so lagerten sie sich in der Nähe des Brückenkopfes in einem Wäldchen, wo K. seinem Kollegen mit einem Knüttel über den Kopf hieb. Auf die Hilferufe des Angefallenen eilten Personen herbei, und der Angreifer ergriff die Flucht, hat aber jedenfalls vorher noch Zeit gefunden, den überfallenen Kollegen zu berauben, denn als er heute früh in der Nähe des Bahnhofes verhaftet wurde, fanden sich bei ihm bedeutende Geldmittel vor, während dem Verletzten etwa 80 Rubel fehlten.

♂ **Schweineeinfuhr.** Heute wurden 216 Schweine aus Rußland über Ottlotschin in das hiesige Schlachthaus eingeführt.

** **Gefunden** ein Halstuch in der Brombergerstraße, 6 Klopfer in der Breitestraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

** **Verhaftet** 10 Personen.

() **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 1,60 Meter über Null, das Wasser fällt. — Abgefahren sind die Dampfer „Thorn" ohne Ladung, „Danzig" mit Spiritus und Stückgütern beladen und „Montwy" mit Stückgütern beladen, alle 3 nach Danzig.

() **Holzeingang auf der Weichsel am 29. Oktober.** G. Sablodowski durch Koppel 5 Traften 2600 Kiefern Rundholz, 3 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 17 Tannen Rundholz. Gr. Rater durch Chojecki 9 Traften 19675 Kiefern Balken, Mauerlatten und Timber, 552 Kiefern Sleeper, 3129 Kiefern einf. Schwellen, 84 Stäbe, 30 Rundelsen. M. Lewin durch Kahn 6 Traften 12693 Kiefern Balken Mauerlatten und Timber, 4767. Stäbe, 503 Kiefern einf. Schwellen, 4 Eichen Plancons, 130 Eichen Rundschwellen, 2014 Eichen einf. Schwellen. M. Polliack durch Glonowski 2 Traften 250 Kiefern Balken, Mauerlatten, Timber, 5145 Kiefern Sleeper, 5462 Kiefern einf. Schwellen, 349 Eichen Kantholz, 2811 Eichen einf. Schwellen.

△ **Mocker**, 30. Oktober. Die nächste Sitzung der Gemeindevertretung findet am Mittwoch den 7. November cr. Nachmittags 4 Uhr im Amtshause statt. Tagesordnung: 1. Wahl von 12 Wahlmännern zur Ergänzungs-Wahl der Kreistags-Abgeordneten. Nach § 106 der Kreisordnung läuft mit dem 1. Januar die Wahl des Kreistags-Abgeordneten Fabrikbesitzers Born ab, so daß eine Neuwahl nothwendig wird. 2. Beschluß darüber, ob die Gemeindevertretung die durch den Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 11. September d. Js. dem Gemeindesteuererheber Diederichsen festgesetzten Kompetenzen auf den Haushaltsetat pro 1894/95 freiwillig übernimmt, oder ob sie es auf die zwangsweise Einstellung ankommen läßt. 3. Mittheilung über Verwaltungs-Angelegenheiten.

— **Podgorz**, 28. Oktober. In der Zeit vom 1. Januar bis 1. Oktober sind beim hiesigen Standesamte 238 Geburten gemeldet und 23 Eheschließungen vollzogen worden. Gestorben sind 129 Personen. — In vergangener Woche sind nicht weniger als 8 Aufgebote angemeldet worden und alle mit dem Vermerk, den Aushang zu beschleunigen. Die Leutchen scheinen es mit dem Heirathen sehr eilig zu haben. — Ein Dienstmädchen hat, um ihre „gute Führung" zu verheimlichen, 4 Blätter aus ihrem Dienstbuche entfernt. Das Mädchen sieht nun einer Bestrafung entgegen. — Dem Ziegeleibesitzer Herrn Jerusalem in Rudak wurde von dem Hofe ein Stück Nutzholz, eine Menge Steinkohlen und einige Feldeisenbahnschwellen gestohlen. Der Gendarm R. begab sich auf die Suche und ermittelte auch bald den Dieb in der Person des Arbeiters Z. Die gestohlenen Sachen wurden bei ihm vorgefunden und beschlagnahmt.

— **Von der Grenze**, 27. Oktober. Wie abergläubisch die russischen Bauern sind, zeigt folgender Vorfall: Im Dorfe Labin bei Pinczow im Gouvernement Radom wurde dieser Tage eine Taube fremder Art bemerkt, die das Dorf fortwährend umkreiste. Sofort erklärten einige „kluge" Leute, das Thier sei ein Vorbote der Cholera, weshalb sich das ganze Dorf auf die Jagd machte, bis es gelang, die Taube lebendig zu fangen. Als die Bauern noch über die Art des Todes, den man dem Choleraboten zu bereiten habe, berathschlagten, kam ein Landpolizist hinzu, der das Thier als Brieftaube erkannte. Auf Verwendung des Beamten wurde es in Freiheit gesetzt. Ein Zettel, den es trug, lautete: „Fortifikation Thorn. Nr. 4963.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Paris, 29. Oktober. Aus Toulon wird gemeldet, daß eifrige Vorbereitungen für die Expedition nach Madagaskar gemacht werden. Eine Summe von 200 000 frks. ist für die Verproviantirung der Schiffsdivision nach dem indischen Ozean ausgeworfen worden. Es wird an der Armirung zweier Kriegsschiffe unablässig gearbeitet.

Brüssel, 29. Oktober. Das offizielle Ergebniß der gestrigen Provinzialraths-Wahlen wird erst gegen Mittag bekannt werden. Die Zahl der zu wählenden Provinzialräthe beträgt 655. In den Provinzen Antwerpen, Limburg, Namur, Luxemburg und den beiden Flandern, siegten fast durchweg die Katholiken, in Lüttich, Hennegau und Brabant die Liberalen. Die Sozialisten haben den Liberalen weniger Sitze abgenommen. als man bisher annahm. Die Katholiken haben, soweit bis jetzt konstatirt werden konnte, 19 Sitze gewonnen und einen verloren. Die Sozialisten eroberten in Mons und Charleroi acht Sitze. Eine ganze Anzahl Stichwahlen steht bevor.

Madrid, 29. Oktober. Man erwartet hier für heute den Ausbruch einer Ministerkrisis.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 30. Oktober 1894:

um 8 Uhr Morgens über Null 1,60 Meter, fällt. / unter Null Meter.

Lufttemperatur: 5 Grad Celsius.

Barometerstand: 27 Zoll 10 Strich.

Bewölkung: neblig, später aufgeklärt.

Windrichtung: Süd, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 30. Oktober.	1,60	über Null
"	Warschau den 27. Oktobber. . . .	2,11	" "
"	Brahemünde den 29. Oktober . . .	3,76	" "
Brahe:	Bromberg den 29. Oktober. . . .	5,30	" "

Stand der Cholera in Polen.

Ortschaft.	Datum.			Erkrankungen.	Todesfälle
Gouvernement Warschau	13.	10.—23.	10.	14	6
Gouvernement Kalisch	16.	10.—18.	10.	—	1
Gouvernement Petrikau	16.	10.—20.	10.	24	23
Gouvernement Lublin	16.	10.—19.	10.	21	10

Danzig, den 29. Oktober 1894.

Der Staatskommissar für das Weichselgebiet.

Handelsnachrichten.

Thorn, 30. Oktober.

Wetter veränderlich.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen geringes Angebot 129/30 pfd. hell 116 Mk. 130/2 pfd. 118/9 Mk 134/5 pfd. 120/1 Mk.

Roggen unverändert 121/2 pfd 100 M. 122/4 pfd. 101/102 Mark

Gerste feine Waare gefragter 123/6 Mk. feinste über Notiz Mittelw. 106/10 Mk.

Erbsen ohne Handel.

Hafer guter 100/105 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 30. Oktober.

Tendenz der Fondsbörse: schwach.		30. 10. 94.	29. 10. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	234,—	232,60
	Wechsel auf Warschau kurz	219,20	218,85
	Preußische 3 proc. Consols	93,90	93,75
	Preußische $3\frac{1}{2}$ proc. Consols	103,50	103,40
	Preußische 4 proc. Consols	105,75	105,80
	Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ proc.	67,70	67,70
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	66,30	66,30
	Westpreußische $3\frac{1}{2}$ proc. Pfandbriefe	100,10	100,25
	Disconto Commandit Antheile.	199,50	200,—
	Oesterreichische Banknoten.	164,—	164,—
Weizen:	Oktober	127,25	126,75
	Mai	135,50	134,75
	loco. in New-York	55,$\frac{3}{8}$	55,$\frac{7}{8}$
Roggen:	loco.	110,—	109,—
	Oktober	108,75	108,25
	Dezember.	110,75	110,25
	Mai	116,—	115,75
Rüböl:	Oktober	43,50	43,50
	Mai	44,—	44,10
Spiritus:	50er loco.	51,50	51,10
	70er loco	31,70	31,60
	70er Oktober.	35,50	35,40
	70er Mai.	37,50	37,30

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß $3\frac{1}{2}$ resp. 4 pCt.

Bekanntmachung.

Am 5. November d. Js. kann zur aushilfsweisen Beschäftigung in unserem Steuer-Bureau ein **älterer Schreiber** mit **guter Handschrift** eintretren.

Entschädigung nach Vereinbarung.

Meldungen sind unter Vorlegung von Zeugnissen in unserer Kämmerei-Nebenkasse während der Dienststunden **bis zum 3. November** anzubringen. (4411)

Thorn, den 27. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Auktion.

Freitag, d. 2. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Fehlauer** in der **Emil Fischer**'schen Konkurssache

2 gute Arbeitspferde und 1 junges Pferd

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (4401)

Thorn, den 29. Oktober 1894.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag, d. 2. November cr.,
Vormittags 10 Uhr

werde ich an der Pfandkammer in Thorn meistbietend versteigern:

1 braunes Ripssopha, 1 mahagoni Spiegel nebst Spind, 1 mahag. Kleiderspind, 1 Wäschespind, 1 Sophatisch, 6 Rohrstühle, 1 Regulator, 1 Teppich, 2 Unterbetten, 1 Kinderwagen, 1 Frauenpelz.

Thorn, den 30. Oktober 1894.

Sakolowsky, Gerichtsvollzieher.

Bewährtes und gediegenes
Vorbeugungs-Mittel
bei
Cholera u. Diarrhoe,
zugleich angenehmes Tischgetränk, ist
Heidelbeerwein
von **E. Vollrath & Co., Nürnberg**
(nur ächt mit der Schutzmarke: „Rad“), regelmäßig controllirt von der königl. bayer. Untersuchungsanstalt Erlangen, angewandt u. empfohlen v. Universitäts-Professoren und praktischen Aerzten des In- und Auslandes, wie auch von allen Aerzten des Naturheilverfahrens. — Zahlreiche Anerkennungsschreiben und Analysen zu Diensten.

Süß Mk. 1.— } für 3/4 Ltr.-Flasche
Herb 90 Pfg. } mit Glas.

In **Thorn** zu haben bei **P. Begdon**

Die geehrten Damen mache darauf aufmerksam, daß ich außer
Ball-, Gesellschafts- und Strassentoiletten
auch
Pelzbezüge, Pellerinen
sowie **Paletots** anfertige.
Auch Schülerinnen werd. angenom.
J. Afeltowska,
akadem. gepr. Modistin
in **Thorn, Strobandstr. 16.**

Gesangunterricht

(Stunde 3 Mk., 1/2 Stunde 1,50 Mk.)
ertheilt
Margot Brandt,
Brückenstraße 16.

Pianino, vorzugl. in Ton u Spielart s. bill. zu verk. Gerstenstr. 10, Ecke Gerechtestr., 1.
(4390) **Th. Kleemann.**

---

9. Weseler
Geld-Lotterie.
Ziehung
am 9. November cr.
Nur Geldgewinne
ohne Abzug zahlbar.
Loose à 3,15 Mk. sind vorräthig in der
Expedition der „Thorner Zeitung“.

Guten kräftigen Mittagstisch
in und außer dem Hause.
J. Glowinski, Schillerstr. 28 i. Keller.

Lehrlinge
sucht (4166)
C. Schütze, Bäckermstr., Strobandst. 15

Ein rein weißer Foxterrier
mit ungestutzten Ohren und Schwanz ist entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung bei **G. Scheda.**



empfiehlt

nachstehende Artikel im Detail zu billigsten

Engros-Preisen:

A. Kurzwaaren.

1000 Yard Obergarn, Rolle **25** Pf.
1000 „ Untergarn, „ **18** „
Kleiderknöpfe in Jett u. Metall, Dtzd. 10 „
Weiß. Häkelgarn, 20 Gr.-Knäul, Rolle **10** „
Blanchets, breite 15 Pf., schmale 10 „
1 Brief Nähnadeln, Inh. 25 Stck. **4** „
1 Lage Heftbaumwolle 5 „
Prima Gurtband, Elle 4 „
1 Stück Kleiderschnur, p. 20 Mtr. 25 „
1 „ dito p. 8 „ **10** „
1 „ wollene breite Kleiderlitze 35 „
1 „ Leinenband 6 „
Knopflochseide, schwarz u. coul., Dtzd. **15** „

B. Strumpfwaaren.

Echt schwarze Damenstrümpfe, Prima Qualität, Paar 50 Pf.
Echt schwarze Kinderstrümpfe, Paar **25** „
Coul. u. schwarze Zwirn-Handschuhe, Paar 20 „
Halbseidene Damen-Handschuhe, Paar 40 „
Reinseidene Damen-Handschuhe, Paar **75** „
Coul. Ballstrümpfe, „ 20 „
„ Schweißsocken, „ 25 „
Baumwollene Socken, „ **8** „

C. Strick- u. Häkelgarne.

Vigogne in allen Farben, Zollpfund Mk. 1,20.
Estremadura, alle Nummern vorräthig, Pfund von Mk. **1,50** an.
Estremadura von Hauschild zu Fabrikpreisen.
Coul. Baumwolle, Zollpfund Mk. 1,20.
Zephyr-, Gobelin- und Mooswolle, Lage 10 Pf.
Mohairwolle, sämmtl. Farben, Lage 15 „
Coul. u. melirte Strickwolle Mk. 2,00.
Prima Rockwolle, Zollpfd. Mk. **3,00.**

D. Futter- u. Besatzstoffe.

Futtergaze in schwarz, schweiß, grau, Elle 10 Pf.
Rockfutter, Prima, Elle 15 „
Taillenköper, Elle 25 „
Stoßcamlott, Prima Qualität, Elle 30 „
Shirting, Chiffon, **12**, 15, 20, 25 und 30 „
Coul. Peluche, Prima, Elle Mk. 1,20.
Coul. Besatz-Atlas, Meter 65 „
Prima Hemdentuch, Elle 20 „

E. Weißwaaren u. Putz.

Strohhüte für Damen, Stück von **25** Pf. an.
Reizende Blumenbouquetts, Stück 30 Pf.
Hut- und Linonfaçons, „ 20 „
Garnirbänder in allen Farben, Meter 25 „
Federn, in schwarz crême und farbig, zu 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150 Pf.
Leinen-Herrenkragen, 4fach, Dtzd. Mk. **3,00.**
Manschetten, Prima Qualität, Paar 40 Pf.
Chemisetts, Prima Qualität 50 „
Normalhemden, Stück Mk. 1,00.
Elegante Shlipse von 20 Pf. an.
Uhrfeder-Corsets Mk. 1,00, 1,50, 2,00 etc.
Gummikragen, Stück 20 Pf.
Kinderlätzchen, „ 10 „
Damen-Schleifen 50, 75, 100 Pf.
Regenschirme mit eleganten Stöcken Mk. **1,75.**
Tricotkleidchen von 60 Pf. an.
Coul. Damen-Fantasieschürzen von 25 Pf. an.
Sonnenschirme zu jedem annehmbaren Preis.

Gelegenheits-Einkauf.

1 Posten Tricottaillen, welche früher 4, 5, 6, 7 und 10 Mk. gekostet haben, jetzt für 2,50, 3, 4 und 5 Mk.

Aufträge nach auswärts bei Einkäufen von Mark 20 werden franco zugesandt.

Hochachtungsvoll

Julius Gembicki
Thorn 31
Breite-Strasse

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.
nur während des Jahrmarkts.

Eine reiche Auswahl von **wollenen Handschuhen** für Damen und Herren, schon von 20 Pf. an. — **Echt Wildledern,** von 50 Pf. — Einen großen Posten **Stulpenhandschuhe,** welche früher 80 Pf., jetzt 50 und 30 Pf. kosten. — Ferner empfehle ich **echte Kamgarnwollene diamantschwarze Strümpfe** für Damen, Herren und Kinder zu äußerst billigen Preisen. [3386]

Stand am Markt, vis-à-vis der Conditorei des Herrn Tarrey.

Um gütigen Besuch bittet

S. Schmidt aus Leipzig.

Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun**, Maurer u. Zimmermeister.

Uebernahme completter
Bauausführungen,
Reparaturen und Umänderungen.
Anfertigung von
Anschlägen und Zeichnungen.
Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.

Wie allgemein bekannt, wird der von mir bisher innegehabte Laden anderweitig vermiethet. Da am hiesigen Platze ein geeignetes Geschäftslokal nicht zu haben ist, bin ich gezwungen Thorn zu verlassen. Um mein Lager **möglichst schnell zu räumen** eröffne ich

wegen Aufgabe meines Geschäfts
einen
reellen Ausverkauf
zu
unübertroffen billigen Preisen.

Ich verkaufe:

Strickwolle 16er Prima Zollpfd. M. 1,90
dto. 18er „ „ M. 2,40
Damencamisols 50, 75 und 90 Pfg.
Damen-Normalhemden M. 1, 1,35, 2
Damenbeinkleider M. 1, 1,25, 1,50, 2
Herren-Normalhemden M. 0,90, 1,10, 1,50, 2, 2,50, 3
Herrencamisols M. 0,75, 0,90, 1,00
Herrenbeinkleider M. 0,50, 0,90, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3
Reinwollene Kdstr. 40, 50, 60, 70 Pfg.
dito Damenstr. M. 0,80, 1, 1,25
Wollene Kdr.-Capotten M. 0,50, 0,75, 1
Plüsch Kdr.-Capotten M. 1,25
Wollene Damen-Capotten in Seide M. 1, 1,50
Chenilee Damen-Capotten M. 2
Damen-Muffen M. 1,25, 1,50, 2, 3, 3,75—10,00
Kdr.-Muffen und Garnituren M. 1, 1,25, 1,50
Gestr. woll. Handsch. 25, 30, 35, 40 Pfg.
Tricothandschuhe 40, 50, 60, 75 Pfg.
Herren- und Damen- Waschleder-Handschuhe M. 1
Herren- u. Damen- Glace-Hdsch. M. 1,50
Herren- und Damen- Glace-Handschuhe mit Futter M. 2
Reinleinene Herrenkragen Dtzd. M. 2,75
Kdr.- u. Damen-Manschetten 25, 30 Pfg.
Herren-Chemisetts u. Serviteurs 40 Pfg.
Knaben- „ „ „ 35 Pfg.
Herren-Chemisett und Kragen 45 Pfg.
Herren- und Knaben-Träger 40, 50, 60, 75, 100 Pfg.
Wollene Regenschirme M. 1,50, 1,75, 2
Gloria und seidene Regenschirme M. 1,75, 2, 2,50, 3—6.

Herren- u. Knaben-Cravatten noch erheblich billiger als bisher.

Reinwollene gestr. Unterröcke M. 1,75
Gestrickte Kinder-Anzüge von 50 Pfg.
Wollene und baumwollene Herren-Socken spottbillig.
Damen-Jupons M. 2, 2,50, 3
Wollene Taillentücher M. 2, 2,50, 3
Reinlein. Handtücher M. 3,50, 4, 4,50, 5
Reinleinene Tischdecken und Servietten gar. fehlerfrei spottbillig.

Ferner einen großen Posten **Gardinen, Läuferstoffe, Bettvorleger, Tricottaillen, Blousen, Hemdentuche, Dowlas, Kinder-Kleidchen, Jäckchen, Röckchen, Haus- und Wirthschaftsschürzen, Herren- Damen- und Kinder-Leibwäsche, Atlasse, Sammete, Mulle, Battiste und Taschentücher.**

Herren-Filzhüte schwarz und coul., steif oder weich, jeder Hut 1.90 Mark.

Herren- Damen- und Kinder-Gummi-Boots laut den im Schaufenster bezeichneten Preisen.

Louis Feldmann,
Breitestraße 30. **Breitestraße 30.**

Am 15. Dezember beginne ich mit dem Verauktioniren des Restbestandes. (4378)

Wichtig für Hausfrauen!

Bernhard Curt Pechstein, Wollwaaren-Fabrik in **Mühlhausen i. Th.,** fertigt aus **Wolle, alten gestrickten, gewebten** und **anderen reinwollenen Sachen** und **Abfällen haltbare** und **gediegene Stoffe für Damen, Herren** und **Kinder,** sowie **Portièren, Schlafdecken** und so weiter in den **modernsten Mustern** bei **billigster Preisstellung** und schnellster Bedienung. Annahme u. Musterlager in **Thorn** bei **A. Böhm, Brückenstr. 32.** (3059)



Die weltbekannte Berliner Nähmaschinen-Fabrik,
M. Jacobsohn, Berlin N., Linienstr. 126, berühmt durch langjährige Lieferungen an: Lehrer-, Militär-, Krieger- und Beamtenvereine; liefert neueste hocharmige Singer - Nähmaschinen, elegant mit Fussbetrieb für **Mk 50** (üblicher Ladenpreis Mk. 80—90). Maschinen sind in allen Orten zu besichtigen. Cataloge kostenlos. Alle Sorten Handwerksmaschinen zu Fabrikpreisen. **4-wöchentl. Probe, 5 Jahre Garantie.** Nichtconvenirende Maschinen nehme anstandslos auf meine Kosten zurück. Leser dieser Zeitung erhalten den gleichen Rabatt wie oben genannte Vereine. **Warnung vor Täuschungen!!** Meine Inserate werden nachgeahmt; ich bitte deshalb genau auf meine Firma zu achten.

Sitzung
der
Gemeinde-Vertretung
am
Mittwoch, 7. November cr.,
Nachmittags 4 Uhr
im Amtshause.

Tages Ordnung:

1) Wahl von 12 Wahlmännern zur Ergänzungswahl der Kreistags Abgeordneten. Nach § 107 der Kreis-Ordnung läuft mit dem 1. Januar 1895 die Wahl des Kreistagsabgeordneten Fabrikbesitzers **Born** ab, so daß eine Neuwahl nothwendig wird.
2) Beschluß darüber, ob die Gemeinde-Vertretung die durch den Beschluß des Bezirks-Ausschusses vom 11. September d. Js. dem Gemeindesteuer-Erheber **Diederichsen** festgesetzten Competenzen auf den Haushalts-Etat pro 1894/95 freiwillig übernimmt, oder ob sie es auf die zwangsweise Einstellung ankommen läßt.
3) Mittheilung pp. über Verwaltungs-Angelegenheiten.

Mocker, den 27. Oktober 1894.

Der Gemeindevorsteher.
Hellmich.

Erste Etage von 3 Zimmern und Zubehör auch möblirt sofort zu vermiethen. **H. Simon,** Breitestraße 7.

Wohnung, besteh. aus 4 Zimmern, Küche, Entree u. Nebengelassen sofort billig zu verm **Breitestr. 21,** II

---

2 frdl. möbl. Vorderzimmer, mit bes. Eingang, m. a. o. Burschengelaß von sof. zu vermieth. **Gerberstraße 18,** 1 Treppe.

Die Wohnung
des Herrn Major **v. Carnap, Bachestraße 17** ist sofort zu vermiethen.
(4391) **G. Soppart**

Stand für 1 Offizier-Pferd zu verm. **Ollmann, Koppernikusstr. 39.**

Möblirte Zimmer mit Pension sofort zu vermiethen. **Fischerstraße 7.**

Heute Mittwoch Ab. 8 Uhr
Religiöser Vortrag
in **Nicolai's Saal.**
(4410) **R. Christburg.**

Kaufmännischer Verein.
Mittwoch, den 7. November,
8 1/4 Uhr Abends
im großen Saale des Artushofes
Vortrag
der Schriftstellerin Frau **Ottilie Stein** aus Mannheim.
Thema: **„Die fünf Lebensabschnitte des Weibes und ihr Einfluß auf unser Dasein“.**
Nichtmitgliedern ist der Zutritt mit Genehmigung des Vorstandes gestattet.
Der Vorstand.

Tivoli. Heute Mittwoch: **frische Waffeln.**

Schützenhaus.

Empfehle
Säle u. Zimmer
zum Abhalten von Hochzeiten, Vereinsfestlichkeiten etc.
Grosser Mittagstisch.
Hochachtungsvoll
F. Grunau.

Die Geschäftsräume Breitestr. 37, in welchen sich z. Z. das Zigarrengeschäft von **K. Stefanski** befindet, sind gleichzeitig mit einer **kleinen Familienwohnung** von sofort ab zu vermiethen. (2983)
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Möbl. Zimmer mit Pension zu verm **Mauerstraße 36,** 2 Treppen. **Daselbst ist guter Mittagstisch** zu haben.

Hierzu Beilage und Lotterie-Liste.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.

Beilage d. Thorner Zeitung Nr. 255.

Mittwoch, den 31. Oktober 1894.

Vermischtes.

— Ein Studentenulk. In dem Arkadenhof der Wiener Universität hatte sich eine Anzahl eleganter Damen eingefunden, junge und ältere, die rührigen Mitglieder des für die Naturforscher-Versammlung gebildeten Damenkomitees. Die Damen sollten im Arkadenhof in einem photographischen Gruppenbild vereinigt werden. Der Photograph hatte da kein leichtes Spiel. Sechzig Damen so zu placiren, daß keine vernachlässigt erscheint, ist eine durchaus nicht beneidenswerthe Aufgabe. Nach einigen Versuchen schien denn auch alles in Ordnung zu sein. Schon stand der Photograph hinter dem Apparat und der erwartete Augenblick des „Bitte, meine Damen, nur einen Moment um Ruhe“ war da. Alles schwieg still, die Damen blickten in tadellosen Stellungen auf den Apparat, eben wollte der Photograph die Gesellschaft aufnehmen, da klang plötzlich von einer Studentengruppe, die bei einem Fenster stand, der laute Ruf: „Holloh, da schau' die Ratte da unten!“ Dieser Rattenspuk übte eine verhängnißvolle Wirkung. Im Nu war die schön geordnete Gruppe zerstoben. Man sah nur flüchtende Damen, welche entsetzt aufkreischten und vor der imaginären Ratte das Weite suchten.

Eine volkswirthschaftliche Studie. Der Dichter Tennyson nahm einen werthlosen Bogen Papier, und während er ein Gedicht darauf schrieb, verdiente er 100 000 Mark. Das war Genius. Vanderbilt kann auf irgend ein Stück Papier schreiben und erhebt es zu einem Werthe von 100 000 000 Mark. Das ist Kapital. Die Vereinigten Staaten können $1\frac{1}{2}$ Unzen Gold nehmen und prägen darauf einen Vogel (Adler genannt), der einen Werth von 400 Mark hat. Das nennt man Geld. Der Mechaniker nimmt 5 Mark Werth Material, macht daraus eine Uhr, die 100 Mark werth ist; und das nennt man Geschick. Ein Kaufmann nimmt einen Artikel, der 25 Pfennig werth ist, und verkauft ihn für eine Mark. Das ist Geschäft. Eine Dame kann sich einen sehr schönen Hut für 3,75 Mark kaufen, aber sie zieht es vor, sich einen Hut für 27 Mark zuzulegen. Das ist Narrheit. Der Arbeiter mit der Schaufel arbeitet 10 Stunden und befördert drei oder vier Tonnen Erde oder Kohle für 4 Mark. Das ist Arbeit. Der Schreiber dieser Zeilen kann einen Wechsel für 80 000 000 Mark schreiben und der würde keine 10 Pfennige werth sein. Das ist schändlich!

Napoleon-Kultus. Aus Paris wird geschrieben: In vier oder fünf Theatern werden jetzt Napoleonstücke gespielt, worunter die Bouffes- du Nord, die noch niemals solche Einnahmen erzielten wir jetzt mit „L' Empereur Napoleon“ von Grandmoussin. Die wiederauflebende Volksthümlichkeit, ja Begeisterung für Napoleon I. hat nichts weiter auf sich, glaubten die Meisten. Aber unter Ludwig Philipp wurden mehrere Schock Napoleonstücke gespielt, und Thiers schrieb seine Geschichte des Kaiserreichs, die eine ununterbrochene Verhimmelung Napoleon's I. ist. Und 1852 wählte das Volk mit Begeisterung Napoleon III.! Der bekannte Satz, die Geschichte wiederholt sich nicht, ist gerade das Gegentheil der Wahrheit. Die Geschichte wiederholt sich beständig, wenn auch in stets neuen Formen. Aber Eines ist unbestritten: geistige Strömungen und Strebungen verdichten sich schließlich zu entsprechenden Thatsachen. Die jetzige napoleonische Strömung aber ist um so beachtenswerther, als Napoleon I. durch ernste Gelehrten, wie Taine, Graf d' Haussonville, General Jung und Andere, bis auf die letzte Faser zergliedert, von allem Heiligenschein entkleidet, in seiner ganzen oft recht widerlichen Wahrheit und Nacktheit dargestellt worden ist. Die Urkunden und Thatsachen haben hier der Vergötterung, der Märchenbildung den Boden entzogen. Und trotzdem begeistert sich das Volk für Napoleon I.! Indessen wird jetzt eine ernstliche Gegenkundgebung versucht. Die Stadt Döle will dem General Malet ein Denkmal errichten und ladet zu Beisteuern ein. Malet war nacheinander an der Spitze zweier militärischer Verschwörungen, um Napoleon I. zu stürzen. Die zweite Verschwörung fand 1812 statt, als der Kaiser in Rußland war, mißlang trotzdem, weshalb Malet erschossen wurde. In Döle ist man der Meinung, Malet habe die Republik aufrichten wollen, während überwiegend geglaubt wird, er habe für das Königthum gearbeitet. Der General Jung versichert letzteres ausdrücklich auf Grund der Urkunden, die er eingesehen. Andere, wie E. Hamel, behaupten, Malet habe sich nur der Royalisten als Werkzeuge bedient. Die Bedenkmalung in Döle soll die Verherrlichung eines Märtyrers der Republick, eine Kundgebung, Verwahrung gegen das Kaiserreich sein. Deshalb hat sie auch eine größere Tragweite, als die meisten der zahlreichen Bedenkmalungen, die jetzt stattfinden. Die Behörden blieben der Sache fern, woran sie wohl thun. Denn ihr Eintreten könnte gerade den Eifer der Napoleonsüchtigen anfeuern, denen sich, wie immer, alle Unzufriedenen anschließen würden.

Wie Könige essen. Es mag interessant sein, einmal Umschau zu halten, wie Könige essen. Die Königin Victoria von England entwickelt beim Essen einen fast eigensinnig zu nennenden Geschmack. Selten ist ihr eine Speise recht, und was ihr heute schmeckt, das rührt sie beim nächsten Male nicht an. Es ist daher keineswegs angenehm, mit der Königin zu essen, denn die Etiquette verlangt, daß man gleichzeitig mit der Königin zu essen aufhört. Wer daher zur königlichen Tafel gezogen wird, der läßt sich's an der Ehre genug sein und ißt sich vorher satt. Wein trinkt die Königin jetzt gar nicht mehr. Früher nippte sie an Burgunder oder Portwein, Champagner hat ihr niemals geschmeckt, dagegen trinkt sie, wenn andere ihren Champagner bekommen, ein Gläschen Whisky mit Apollinaris. — Der Prinz von Wales ist kein Kostverächter, doch zieht er jeder andern Speise die belegten Brötchen vor. Caviarbrötchen, Gänseleberpasteten, geräucherter Lachs ꝛc. dürfen bei keiner Mahlzeit fehlen. Dabei trinkt der Prinz zwölf bis sechzehn Tassen Thee täglich, doch verachtet er im Gegensatz zu seiner Mutter auch den Wein und den Champagner keineswegs. — Der Zar liebt ein einfaches Mahl und nimmt dasselbe stets im Kreise seiner Familie ein, meist ohne daß irgend ein Diener dabei ist. Vor jeder Mahlzeit wird gebetet. Um 7 Uhr wird das Frühstück genommen, um 1 Uhr das zweite Frühstück und um 6 Uhr wird dinirt. Der Zar ißt verhältnißmäßig wenig und sein Getränk beschränkt sich auf ein Glas Burgunder. — König Humbert von Italien ist weit bescheidener als sein Vater Victor Emanuel. Er liebt es „alla cacciatora“ zu essen, nach Jägerart, eine kräftige, ausgiebige Fleischspeise und schwarzes Brot dazu. Alle Süßigkeiten sind ihm verhaßt. — Ein Feinschmecker und Vielesser ist der König von Portugal, dessen Leibesfülle infolge dessen ganz bedenklich zunimmt. Einen wahrhaft königlichen Appetit entwickeln auch die Könige von Schweden und Dänemark, der König von Griechenland und der König von Württemberg, der sich auch lieber an derbe Kost hält und jeden französischen Koch durch „plebejischen Geschmack“ in Verzweiflung bringt. Kaiser Franz Joseph von Oesterreich ist ein mäßiger und einfacher Esser; dagegen hält sein Bruder, Erzherzog Carl Ludwig, viel auf einen guten Tisch. Kaiser Wilhelm endlich ist ein gesunder Esser mit kräftigem Appetit und unverwöhntem Geschmack, so recht ein Tischgast, an dem jeder gute Wirth seine Freude haben muß.

Humor aus der Schule. Ein kleines Mädchen von acht Jahren entschuldigt sich bei seinem Lehrer für die letzte Stunde des Unterrichts und bittet: „Herr Lehrer, lassen Sie mich nach Hause gehen; ich muß nach meinem Schwager aufpassen.“ Der Lehrer glaubt nicht recht gehört zu haben und fragt: „Auf wen sollst Du aufpassen?“ Unbefangen erwiderte die Kleine: „Nach meinem Schwager.“ „Wer ist denn Dein Schwager?“ fragt weiter der Lehrer. „Meiner Schwester ihr Kleines“, erwidert treuherzig das Mädchen.

— Der verstorbene Zirkusdirektor Renz hat, wie aus einer Amtshandlung des Wiener Gerichts, welches einen Vormund für dort lebende Enkel des Zirkusdirektors Ernst Renz bestellte, hervorgeht, seinen Kindern rund sechzehn Millionen Mark hinterlassen.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll, Thorn.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschliessung der ehelichen Gütergemeinschaft ist heute unter Nr. 234 eingetragen, daß der Kaufmann **Dagobert Gerson** in **Thorn** für seine Ehe mit **Hedwig Cohn** durch Vertrag vom 9. Oktober d. Js. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Braut in die Ehe einzubringende und das während der Ehe von ihr aus irgend einem Rechtsgrunde zu erwerbende Vermögen die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen Vermögens haben soll. (4407)

Thorn, den 16. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Leibitsch** Band II — Blatt 91 — auf den Namen der Fleischermeister **Anton** und **Amanda** geb. **Wawrowska - Wisniewski**'schen Eheleute eingetragene, zu Leibitsch belegene Grundstück am

22. Dezbr. 1894,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 1 Ar, 80 □m und ist mit 192 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden. (4406)

Thorn, den 22. Oktober 1894.

Königl. Amtsgericht.

Wasch- und Plätt-Anstalt.

Bestellungen per Postkarte erbeten.

Frau **Retzlaff, Kolonie Weißhof 33.**

2 eiserne Oefen

zu verkaufen.

Baderstraße 28

Ein guter Hofhund

zu verkaufen. **Kl. Mocker**, Amtsstr. 3.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Thorn**, Bromberger Vorstadt Band VII — Blatt 200 — auf den Namen der **Christian** und **Anna** geb. **Wlosniewska-Zabel**'schen Eheleute, eingetragene, zu Thorn belegene Grundstück am

5. Januar 1895,

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden

Das Grundstück ist mit 750 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt und hat eine Fläche von 9 Ar, 14 □m.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden. (4405)

Thorn, den 24. Oktober 1894.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Wir machen diejenigen Grundstücksbesitzer, welche gegen die neue Gebäudesteuer-Veranlagung reklamirt haben und sich bereits im Besitze einer Entscheidung hierüber befinden, darauf aufmerksam, daß gegen diese Entscheidung der Rekurs an den Herrn Finanzminister offen steht.

Dieser Rekurs ist innerhalb einer Ausschlußfrist von 6 Wochen, vom Tage der Zustellung der Entscheidung an gerechnet, unter Beifügung letzterer und des Auszuges aus den Veranlagungs-Verhandlungen bei dem **Ausführungs-Kommissar, Herrn Landrath Krahmer** hierselbst anzubringen.

Thorn, den 4. Oktober 1894.

Der Magistrat.

Hoffmann-Pianos

und **Harmoniums** liefert unter Garantie z. Fabrikpreisen, auswärts zur gefl. Probe franko, in bequemer Zahlweise

Georg Hoffmann,
Berlin SW. 19, Jerusalemerstr. 14.

Speisekeller Brückenstrasse 20.

1 g. m. Zim. v. s. z. v. Kulmerstr. 28, 1 Tr.

Mein Geschäft

Nutz- und Schirrholz-Handlung

befindet sich seit dem 1. Oktober d. Js in

Thorn, Mocker-Chaussee 45

auf dem, dem Herrn Rathszimmermeister E. Behrensdorff gehörigen Platze. [4332]

Meine Privatwohnung ist Mocker, Rayonstraße 8.

David Marcus Lewin.

Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar.

1 à 90 000 1 à 40 000 1 à 10 000 2 à 5 000 u. s. w.	**Weseler Geld-Lotterie.** Ziehung am 9. November 1894. Haupttreffer 90 000 Mark. Original-Loose à 3,25.
1 à 100 000 1 à 50 000 1 à 20 000 4 a 5 000 u. s. w.	**Gr. Schneidemühler Geld-Lotterie** Ziehung am 13. und 14. Dezember 1894. Haupttreffer 100 000 Mark. Original-Loose à 3,25.

zu haben bei

Bernhard Adam,

Baderstraße 28.

Bank- und Wechselgeschäft. [4343]

Kaufen Sie Meininger 1 Mark-Loose.

Nur baare Geldgewinne! Ohne jeden Abzug sofort zahlbar!

90 000=90 000 40 000=40 000 10 000=10 000 7 300= 7 300 2 a 5000=10 000 4 a 3000=12 000 8 a 2000=16 000 u. s. w. u. s. w.	**9. Weseler Geld-Lotterie** Ziehung am 9. November 1894. Haupttreffer Mk. **90 000.** **Original-Loose à 3 Mark,**

amtliche Liste u. Porto 30 Pf. (Einschreiben 20 Pf. extra) versendet bei **sofortiger Bestellung** gegen Nachnahme, Postanweisung oder Briefmarken das Bankhaus:

Rob. Th. Schröder in Lübeck.

Schneidemühler Geld-Lotterie

Hauptgewinn **100 000 Mk.** Loose a **3 Mk.**

Ziehung am 13. und 14. December 1894.

Wohnungen zu vermiethen bei [4347] Bäckermeister **O. Sztuczko.**

Im Waldhäuschen sind **einige möbl. Wohnungen frei.** [3023]

CHEVIOT BUCKSKIN KAMMGARN sowie alle Neuheiten zu HERREN- und KNABENANZÜGEN.

Verlangen Sie portofreie Übersendung der Muster, bevor Sie anderweit kaufen.

Grosse Auswahl. ● Billige Preise.

Etwa 6000 Anerkennungsschreiben aus dem Kundenkreise zeugen von reeller Ausführung der Aufträge.



Keine Lotterie bietet solche Chancen.

300 000, 3 à 120 000

60 000, 48 000, 45 000, 36 000, 30 000, 24 000 Mk baar u. s. w. u. s. w. sind zu gewinnen in den

12 grossen Geldverloosungen.

Jedes Loos muss mit je 1 Treffer gezogen werden.

Jährlich 12 Ziehungen.

Nächste Ziehung 1. November.

Jeder Spieler muss 12 Treffer machen.

1/200 Antheil an allen **12 Originalloosen** kostet **pro Ziehung** Mk. 3, 1/100 Mk. 5, 2/100 Mk. 10 pro Ziehung — Listen gratis.

Gefl. Aufträge erbitte bald.

Carl Schmidt, Bankgeschäft, **Neustrelitz.**

Im ganzen Reich gesetzlich erlaubt

Wiederverkäufer gesucht.

Keine verbotene Ratenloose!

Einen Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, sucht für sein Colonialwaaren-Geschäft. (4374)

Josef Burkat.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.